

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bezugspreis: Durch unsere Boten
frei ins Haus monatlich 3.00 Mark.
Bestellungen nehmen die Ausreißer
und für Nummern der Postenhalter
entgegen. — Erscheint wöchentlich.
Gesamtpreis — Anschlag Nr. 53.
Telegramme: Tageblatt Erzgebirge.

Anzeigerpreis: Die Anzeigerpreise
bestimmen sich nach dem Umfang
und dem Inhalt der Anzeigen.
Anzeigen 4.00 Mark, Kleinanzeigen
1.00 Mark. Bei größeren Ab-
nahmen entsprechende Rabatte.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 151

Sonnabend, den 1. Juli 1922

17. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Die von einer funkentelegraphischen Stelle verbreitete Nachricht, daß auf den Reichspräsidenten Ebert ein mißglückter Anschlag verübt worden sei, entbehrt, wie an amtlicher Berliner Stelle mitgeteilt wird, jeder Grundlage.

Einer Korrespondenzmeldung zufolge wird das Gesetz zum Schutze der Republik eine besondere Verpflichtung der Beamten zur republikanischen treuen Pflichterfüllung und ein besonderes Disziplinarverfahren bei Verstößen gegen diese Pflicht enthalten.

Die Interalliierte Kommission in Syrien wird am 7. Juli mit Sonderzug Duppel verlassen und am 9. Juli in Paris eintreffen.

Die weiteren Ergebnisse der Morduntersuchung.

Das Geständnis des Mörders.

Die Besitzer der Garage, in der das Auto untergebracht worden war, von dem aus das Attentat auf Rathenau verübt wurde, die Kaufleute Richard Schmitt und Franz Diestel, sind unter dem Verdacht der Mitwisserschaft und der Begünstigung in Haft genommen worden. Beamte der politischen Polizei sind nach Freiberg in Sachsen entsandt worden, wo der Besitzer des Wagens, Rüdigermeister, wohnt.

Der erste Hauptzeuge, der Oberförster, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Potsdam verhaftet worden. Er handelt sich dabei aber um eine Angelegenheit von früher, die in keinem Zusammenhang mit dem Mord an Rathenau steht.

Das Verhör des Ernst Tschom

dauerte bis in die erste Stunde nach Mitternacht. Nachdem er zuerst mit aller Festigkeit versucht hatte, seinem den Mitverschworenen gegebenen Versprechen treu zu bleiben, ist er dann doch, wohl zumeist durch den Besuch der Mutter, anderen Sinnes geworden und hat unter Tränen einige wichtige Angaben gemacht. Die Mutter hat, wie unzweifelhaft feststeht, von dem ganzen Plane gar keine Ahnung gehabt. Er selbst studierte Technik an der Hochschule in Charlottenburg; kurz nach der Revolution bei einem Reichswehrregiment in Schwelm eingetretet, hat er dort in der Strafschiffsstelle dieses Truppenteiles Dienst versehen. Er war vollkommen ausgebildet als Kraftwagenführer und hat auch die kleine Panna, die das Auto nach dem Attentat hatte, schnell wieder reparieren können.

Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, dauerte die Vernehmung des Ingenieurs Krauer bis gegen 11 Uhr abend und wurde gestern fortgesetzt. Bis jetzt befreit er jede Schuld. Es ist noch nicht aufgeföhrt, ob Krauer, wie von ihm selbst behauptet wird, am Sonnabend vormittag noch in Düsseldorf war. In diesem Falle würde seine Beteiligung an dem Mord, selbst wenn man annimmt, daß er ein Flugzeug vom Industriekolleg nach Berlin benutzt hat, unmöglich sein. Ein beschuldigter Kriminalbeamter hat angegeben, mit einem jungen Menschen, auf den die Beschreibung des dritten Täters zutrifft, in einem Abteil eines Zuges nach Leipzig gefahren zu sein. Der in Settin verhaftete frühere Marineleutnant Werner Boy wurde gestern nach Berlin gebracht.

Rüdigermeister verhaftet.

Amlich wird gemeldet: Der Eigentümer des bei der Ermordung Rathenaus benutzten Kraftwagens, der in Freiberg in Sachsen wohnhafte Fabrikbesitzer Johann Rüdigermeister, ist gestern morgen in Döhl in Tirol verhaftet und in das Bezirksgericht abgeführt worden. Die österreichischen Behörden sehen einem Auslieferungsantrag entgegen. Rüdigermeister ist Mitglied des deutschösterreichischen Schutz- und Truppbundes.

Verhaftungen in Dresden.

Im Zusammenhang mit den Nachforschungen im ganzen Reich nach den Mördern Rathenaus und nach allen in Verbindung gekommenen Personen sind von der Dresdner Staatsanwaltschaft in den letzten Tagen einige weitere Dresdner Persönlichkeiten, auf die die von Berlin übermittelten Personenbeschreibungen oder andere Anhaltspunkte zutreffen schienen, zum Teil mit ihren Frauen verhaftet worden. Unter denselben Verhafteten, die inzwischen freigelassen worden sind, weil sich im Laufe der Erörterungen der Verdacht als unbegründet erwies, sind die Herren Kühn, Koetzler und Major a. D. Gahn, die ersteren mit ihren Frauen.

Eine Verhaftung wegen des Rathenau-Mordes in Pilsen.

Die Neue Freie Presse meldet aus Prag: Einem sächsischen Blatte zufolge stellt die Polizei am Dienstag in Pilsen einen Deutschen an, dessen Neuhäuser vollständig auf die Persönlichkeit eines der Mörder Rathenaus passen soll.

An der Bahre Walter Rathenaus

Hat Gerhard Hauptmann dem toten Freunde einen Nachruf halten wollen, aber durch ein widriges Geschick konnte er nicht zur Stunde im Reichstag eintreffen. Der Dichter veröffentlicht deshalb das, was er sagen wollte, im Berliner Tageblatt. Er sagt unter anderem: Hier ist aus tiefer Nacht ein Strahl heruntergezuckt aus furchbarer nationaler Unmacht, und hat blind getroffen, einen Mann, der sein Auge eingestellt hatte nach der gebeterischen Forderung seines Herzens, das Deutschland gehörte, das, wie ich aus tausend privaten Jügen weiß und vor Gott bezeugen kann, in innigster, rührendster Weise für Deutschland schlug. Was soll man sagen vor diesem persönlichen Schicksal und vor diesem unermesslichen Schicksal? Haben wir irgendwem in der Weltgeschichte einen so gottverlassenen moralischen Tiefstand als mit dem Ende dieses Geschickes erlebt? Seiner weichen und festen Hand, seinem genialen Instinkt, seinem in jeder Beziehung untauglichen Charakter hätte auch weiter noch Großes und Gutes gesungen müssen, wie es ihm schon im Anfang gelungen ist. Dieser Mann hat die Achtung aller derer gewonnen, die mit ihm umgingen, Männer jeder Volksschicht, jeder Partei. Wem ist dieser Mann im Wege gewesen? Ich habe mich tausendmal gefragt, und die Antwort will sich nicht einstellen. Hätten diejenigen ihn gekannt, die ihre Revolventen und Handgranaten gegen ihn gerichtet haben, wären sie mit ihm zusammengewesen, nur eine kurze halbe Stunde lang, sie hätten sich eher die Hand abgeschlagen, als gegen ihn die Waffe gerichtet. Ich sage dies, aber ich mache ungenaue Worte. Der unerhörte Verlust ist da und läßt uns jene Worte zurück, die in Augenblicken der Hoffnungslosigkeit über uns ist.

Die deutsche Fassade not.

Wer etwa gehofft hatte, daß die endlich auch in Frankreich erwachte Vernunft und die Einsicht in den Brang der wirtschaftlichen Notwendigkeiten auch bei Poincaré wenigstens mit einem leichten Hauch Einsicht hätten würde, wird durch Poincarés Senatsrede eines besseren belehrt. Vergeblich hat ein nicht unbedeutender Teil der französischen Presse in letzter Zeit mehrfach für eine Herabsetzung der deutschen Schulden plädiert, vergeblich haben auch die beiden Vorredner Poincarés im Senat dazu aufgefordert, Frankreich solle die Initiative ergreifen und sich endlich zu einem guten und klaren Entschluß durchringen: an Poincarés Ohr rauschen alle diese Mahnungen und Warnungen eindrucklos vorüber und hartnäckig und engstirnig beharrt er auf den Bestimmungen des Vertrags von Versailles und des Londoner Ultimatum. Ja, er ist sogar ähnlich genug, gerade in dieser Zeit, wo eine Politik der Einigung für die Deutsche Republik von Gewicht wäre, Deutschland geradezu zu verhöhnen. Die deutsche Not erklärt er für eine Fassade, den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte für einen Luxus, die Steuererleichterung für schlecht und andere Unstimmigkeiten mehr, um schließlich wieder auf sein Siedensperro, das französische Recht auf Sanktionen, zu kommen. Man kann kaum glauben, daß Poincaré diese blöden Anschuldigungen quälen gemacht hat. Ueber die deutsche Fassade not ein Wort zu verlieren, erübrigt sich; ohne den Wiederaufbau unserer Handelsflotte ist unsere Wirtschaft und unser Export existenzunfähig und also das Reich unfähig, Reparationen zu zahlen; was die Steuererleichterung angeht, so sollte sich Poincaré erinnern, daß man im Hause des Gehängens nicht vom Erbe reden soll. Denn in Frankreich werden zwar hohe Steuern ausgehoben, aber nicht eingetrieben. Wenn der Senat Poincaré auf diese Rede hin ein Vertrauensvotum erteilt hat, so möchte man nachgerade daran verzweifeln, daß für Frankreich die Sackgasse, die Poincaré eben vermieden sehen will, vermieden werden kann. Frankreich will leben! rief Poincaré emphatisch; aber Frankreich wird nicht leben können, wenn es nicht auch Deutschland leben läßt.

Sowjet-Dokumente.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Im Dezember 1921 hat die ukrainische Sowjetregierung dem ukrainischen Kongress in Charkow

dreißig Notbücher unterbreitet. Die wichtigsten der in ihnen veröffentlichten Dokumente sind jetzt in französischer Uebersetzung unter dem Titel: Die Sowjetische Ukraine. Vier Jahre Krieg und Blockade — erschienen. Sie behandeln ausführlich den Kampf, der den Sowjetregierungen zunächst durch die Interventionen fremder Staaten aufgezwungen wurde und den sie jetzt noch fortwährend gegen Einsätze von Banden führen müssen, die in den Nachbarländern ausgerüstet werden. Wobei aber nichts davon erwähnt wird, wie die Sowjetregierungen ihrerseits nicht nur durch ihre Agenten, sondern auch durch ihre offiziellen Vertreter in fremden Ländern predigen, die kommunistische Weltrevolution und zu diesem Zwecke die Kugel, man kann nicht mehr sagen rollen, aber flattern lassen. Daß die aus dem Weltkrieg bekannte Grenzpropaganda nicht fehlt, ist selbstverständlich. Ob sie dieselbe Wirkung haben wird, wie damals, muß bezweifelt werden. Die Blutschuld der Sowjets ist sicher nicht größer, als die des Parisismus und die der von der Entente gebildeten Kerenskieregierung. Aber zu Klagen über Terror fehlt ihnen auch die Legitimation.

Das Auf und Ab der politischen Beziehungen der Ukraine ist für uns nur von untergeordneter Bedeutung. Was das Notbuch über die Erwartungen der Politik Rumäniens während der ersten Jahre des Weltkrieges und über die ständige Rechtsfertigung für den Beitritt zur Entente zu erzählen weiß, ist im wesentlichen bekannt. Interessant ist nur, daß am 16. Juli 1914 (wohl alten Stils, also am 29. Juli 1914) ein Major Rosetti dem Minister Brattianu über militärische Vorbereitungen berichtet, die unter der Hypothese eines Krieges gegen Rußland getroffen worden sind. Man kann dem Notbuch bestimmen, wenn es schreibt, daß Rumänien zu jenen glücklichen Staaten gehörte, die während langer Jahre mit Erfolg auf den europäischen Schlachtfeldern eine politische territorialer Maroaze trieben. Mit einer Kunst, die es von seinen baltischen Nachbarn, die nicht weniger habgierig, aber weniger geschickt waren, unterschied, verstand es Rumänien von den Gegensätzen, sei es auf dem Balkan, sei es zwischen den Großmächten, so gut Nutzen zu ziehen, daß es sich immer auf der Seite der Sieger befand und mit ungeheurer Beute beladen davon ziehen konnte.

Interessant ist ferner, was wir über die Maßnahmen erfahren, die zum Erwerb Siebenbürgens ins Werk gesetzt wurden. Man sieht dort in einem gewissen Fica Cataren, einenessaraber und ehemaligen rumänischen Deserteur, der in Rußland Hauptmann geworden war. Catareu ist Urheber der Dynamitattentate in Debreczn und in Brassó im Jahre 1913. Die ungarische Polizei verlangt die Verhaftung des nach Rumänien geflüchteten Verbrechers, und die rumänische Regierung verspricht dem Grafen Czernin, alles zu dessen Ergründung zu tun. Um den Agenten der Gegenpropaganda des rumänischen Generalstabes nicht auszufahren zu müssen, wird er unter dem Namen Marussow nach Sofia geschickt und besucht dort so häufig die rumänische Gesandtschaft, daß sich der Gesandte darüber beschwert und seine Zurückberufung nach Rumänien verlangt. Da die rumänische Regierung fürchtet, daß die ungarischen Detektive ihn dort aufstöbern und seine Auslieferung verlangen könnten, muß es es gerade vor dieser Gefahr befreit werden. Auf geheimen Wegen wendet sich Brattianu an den rumänischen Gesandten in Paris, um ein Gutachten französischer Völkerrechtler über die Verpflichtung zur Auslieferung zu bekommen. Die Antwort, die nicht nach dem Sinne Brattianus ist, wird vom Prinzen Kohovari wiederum auf Umwegen nach Bukarest zurückbesordert. Im Krieg war Catareu dann ein Führer der demokratischen revolutionären Partei, deren erster Programmpunkt der Krieg bis zum vollen Siege war. Die Rumänen lehnen es stolz ab, zu den Balkanvöllern gezählt zu werden, sie rechnen sich als Nachkommen der alten Römer zu der mythischen, von dem Reichthum der Kaiserin Eugenia, dem Kaiser Hyazinth erkundeten lateinischen Rasse. Im Punkte des politischen Weltanschauung stehen sie aber den von ihnen so verachteten Slawen nicht nach.

Das wichtigste in dem Notbuch ist das, was es über die Rolle Frankreichs zu berichten weiß. Nachdem der Vertrag von Trianon die Beziehungen zwischen Polen und den Sowjets geregelt hat, ist es Frankreich, das den von ihnen verlangten Weltjura Geld, Waffen, Offiziere zur Verfügung stellt. Zum Dank muß Weltjura mit Frankreich folgenden Vertrag am 26. Februar 1919 schließen: 1. Frankreich erhält eine fünfzigjährige Konzession für die ukrainischen Eisenbahnen. 2. Die Ukraine verpflichtet sich, Frankreich alle Schulden der alten zaristischen Regierung und der provisorischen Regierung zu zahlen, die auf sie entfallen. 3. Der Zinsendienst wird durch die Einnahmen der Eisenbahnen sichergestellt, die der ukrainischen Regierung zugespro-